

Fortbestehende Geschlechterunterschiede bei Berufswahlentscheidungen

Ergänzende Hinweise zur Mitteilung des
BDP-GUS--Fachkreises Angewandte Kulturpsychologie vom 26.01.2011 /Gü

Mit Problemen der geschlechterbezogenen Berufsbildung setzten sich auch Psychologen und vor allem Psychologinnen in jüngerer Vergangenheit auseinander, durchaus auch innerhalb unserer BDP- Sektion (Anm. 1)

Bereits vor jetzt genau 100 Jahren wurde aber vorhergesagt, daß zunehmende berufliche Qualifizierung von Frauen insbesondere auch tiefergehende *psychologische* Auswirkungen haben würde. So formulierte die Sozialwissenschaftlerin und Frauenrechtlerin Lilly Hauff in ihrer 1911 erschienenen Arbeit (Anm. 2) auf S. 168 ausdrücklich: "Ich kann nicht schließen, ohne dieser Arbeit noch das psychologische Moment der Frauenberufsbildung einzuführen". Neben der Erwartung, daß sich wesentliche geschlechterbezogene Persönlichkeitsunterschiede vermindern würden, wird zu den "guten oder schlechten Folgen aber auch nachdenklich gefragt (S.169) "Ob das Berufsleben der verheirateten Frau eine soziale Gefahr in Bezug auf das Eheleben und die Mutterschaft bedeutet, ist vorläufig nicht zu übersehen, da die verheiratete Berufsfrau der mittleren Gesellschaftsklassen noch eine zu neue Erscheinung ist."

Speziell zu dem Problemkreis der berufsbezogenen Geschlechterunterschiede stellt soeben eine Analyse des Statistischen Bundesamtes (Anm. 3) auf der Grundlage von Auswertungen des Mikrozensus zwar fest, daß der Anteil der Frauen an allen Erwerbstätigen von 1991 (dem Jahr der erstmaligen Publikation gesamtdeutscher Ergebnisse) bis zum Jahr 2009 um 4,2 Prozentpunkte auf 45,8% gestiegen ist. Ein weiteres Hauptergebnis ist hingegen überaus ernüchternd: "Frauen und Männer sind nach wie vor in sehr unterschiedlichen Berufen tätig. Die Berufswahl orientiert sich dabei an eher traditionellen Vorstellungen. Ein Wechsel in die jeweilige Domäne des anderen Geschlechts bleibt weiter die Ausnahme." Die in vielen Berufen bestehenden extremen Geschlechterunterschiede werden näher beschrieben (Anm. 4) . Keine klaren Aussagen ermöglicht der (recht kurze) Erhebungszeitraum, inwieweit ein konservativer Trend bei den Berufswahlentscheidungen derzeit sogar wieder zunimmt.

Mögliche psychologische Ursachen für Widerstände gegen die Verminderung von Geschlechterunterschieden aufzuzeigen, aber auch psychologische begründete Interventionsansätze zu erarbeiten, wäre - in enger Kooperation mit dem Psychologinnen- Ausschuß der BDP- Delegiertenkonferenz - eine der vielen Aufgaben des in unserer Sektion neu gegründeten Fachkreises Angewandte Kulturpsychologie.

Aber auch eine ganze Reihe weiterer Fragestellungen, die teilweise in der Umweltpsychologie bearbeitet wurden, werden in dem angesprochenen Problemkontext aufgeworfen (etwa aus dem Bereich der psychologischen Umweltdiagnostik: Läßt sich empirisch feststellen, ob und in welchen Architektur- und Ausstattungsdimensionen sich Wohnungen unterscheiden, die vorwiegend von Frauen bzw. von Männern bewohnt sind? In welchen Merkmale es Arbeitssettings unterscheiden sich Arbeitsaufgaben aus "typisch" Männer-, Frauen- oder geschlechtsgemischten Berufen?)

Anmerkungen

1. vgl. Haussmann, M., Hettich, C.: Geschlechterunterschiede beim Zugang zu Neuen Technologien : eine empirische Studie zur Gestaltung von Schulungsmaßnahmen am Personalcomputer. Tübingen, Univ., Diss., 1995

2 Hauff, Lilly: "Die Entwicklung der Frauenberufe in den letzten drei Jahrzehnten: mit Berücksichtigung der beruflichen Entwicklung in Halle a.S." (Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht 1911, Neudruck in Quellen und Schriften zur Geschichte der Frauenbildung Bd.16, 1998)

3. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/12/PD10__485__132,templateId=renderPrint.psml

4.<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Arbeitsmarkt/Aktuell,templateId=renderPrint.psml>